



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema:
**Kranke und gesunde Tage -
Christen und Krankheit**

Apostelgeschichte 5,12-16

Thema:
Kranke und gesunde Tage

Apostelgeschichte 5,12-16

Ein alter Pfarrer lag schwerkrank im Bett und litt große Schmerzen. Ein junger Vikar besuchte ihn und wollte ihn trösten. Wohlmeinend sagte er: »Wen Gott lieb hat, den züchtigt er!« Worauf der alte Mann bedächtig und unter Schmerzen antwortete: »Ja, aber jetzt wünsche ich, dass Gott mal wieder einen anderen Menschen liebt!« (Erzählt bei Kühner »Überlebensgeschichten für jeden Tag«, S. 181)

Nun, mit lockeren Sprüchen bei Kranken ist das so eine Sache. Irgendwie vermitteln sie nicht so sehr das tiefe Verständnis für eine kranke Person. Umso mehr freut mich, dass die Jerusalemer Gemeinde in der Apostelgeschichte im Blick auf Krankheiten keine Berührungsängste hatten. Wenn Jesus der Herr der Gemeinde ist, dann auch der Herr über Gesundheit und Krankheit. Das heißt, es liegt in seiner Macht, Krankheiten zu überwinden oder auch die Kraft zu geben, mit der Krankheit zu leben. Egal, wie er konkret handelt, er ist immer die richtige Ansprechperson.

Schauen wir uns einmal kurz an, wie wir uns diese Krankenheilungen in der Apostelgeschichte vorstellen können.

Video-Ausschnitt

Apostelgeschichte 5,12-16 (Übersetzung »Neues Leben«)

12 Währenddessen vollbrachten die Apostel viele Zeichen und Wunder im Volk. Die Gläubigen trafen sich im Tempel in der Säulenhalle Salomos. 13 Doch niemand sonst wagte, sich ihnen anzuschließen, obwohl sie bei allen hoch geachtet waren. 14 Immer mehr Menschen fanden zum Glauben an den Herrn - Männer wie Frauen. 15 Das Wirken der Apostel hatte zur Folge, dass man die Kranken auf Betten und Bahren auf die Straße trug, nur damit der Schatten von Petrus auf sie fiel, wenn er vorüberging. 16 Scharenweise strömten die Leute aus den umliegen-

den Dörfern nach Jerusalem und brachten ihre Kranken und die von bösen Geistern Besessenen, und alle wurden geheilt.

Da im christlichen Umfeld auch viel Unsinn über Krankheit verbreitet wird, werden uns heute einmal ausführlicher damit beschäftigen. In drei Schritten werden wir versuchen Gottes Wirken erkennen zu können. Wir werden uns zuerst mit den Hintergründen von Krankheiten beschäftigen, dann die Rolle der Gemeinde dabei betrachten und schließlich Gottes Versprechen an kranke Menschen beleuchten.

1. Was hinter Krankheiten stecken kann

1.1 Globale Ursache: Sünde

Adolf Schlatter, der hervorragende Theologe, hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er schreibt: *»Das Krankwerden ist der Anfang zum Sterben«* (Schlatter, »Erläuterungen«, S. 211). Er wagt sogar zu analysieren, wo das Phänomen Krankheit eigentlich herkommt. Er fährt fort: *»Zwischen unserem Sterben und dem Sündigen besteht ein bestimmter Zusammenhang«* (Schlatter a.a.O.).

Das heißt nun auf keinen Fall, dass jede Krankheit immer eine Strafe Gottes auf unsere Schuld ist. Viel zu schnell wäre dieses Urteil und viel zu groß wäre das Unheil, das mit solch einem Satz erzeugt würde. Schlatter stellt vielmehr fest, dass es am Anfang, als Gott die Welt gemacht hat keine Krankheit und keinen Tod gegeben hat. Erst durch die Schuld der ersten beiden Menschen, Adam und Eva, wurde dieser paradiesische Zustand beendet. Erst dann traten Krankheiten auf. Erst dann mussten die Lebewesen und damit auch die Menschen sterben. Jede Krankheit weist also auf die Endlichkeit und Zerbrechlichkeit des Lebens hin und das verdanken wir der Sünde. Hinsichtlich einer speziellen Erkrankung, die einen Menschen getroffen hat, muss jedesmal neu fein unterschieden werden, zwischen verschiedenen möglichen Ursachen dieser Krankheit.

1.2 Natürliche Ursachen

- Virus, Bisswunden, Beinbruch
- Da macht es nicht viel Sinn zu überlegen, warum das gerade mich erwischt hat und nicht der Nachbar von dem Virus angegriffen wurde.
- Und doch steckt da noch eine Dimension dahinter. Wenn ich davon ausgehe, dass Gott der Herr über mein Leben ist, dann ist er auch der Herr über Gesundheit und Krankheit. Also kann und darf ich mich auch mit allen meinen Fragen an ihn wenden, ob er mir vielleicht eine Antwort hat, hinsichtlich tieferer Ursachen meiner Erkrankung. Die Antwort könnte auf drei Ebenen zu finden sein.

1.3 menschliches Verschulden

(trotz besseren Wissens sich von Gottes Anweisungen entfernen)

- Sorgen (»das schlägt auf den Magen« – Magengeschwüre)
- Unversöhnlichkeit (»das geht an die Nieren«)
- keine Ruhe (Geschäftigkeit)
- Ehrgeiz/Geiz/Raffgier
- Unzufriedenheit (immer getrieben werden)
- Geltungssucht
- Unentbehrlichkeit
- ungesunder Lebensstil (ganz allgemein – auch hinsichtlich der Ernährung, Körperpflege, Bewegung...)

1.4 Der Einfluss des Teufels

- z.B. bei Hiob
- allgemein bei okkulten Praktiken: Wahrsagerei, Tischerrücken, spiritistische Sitzungen... (Folgen können z.B. sein: Schlafstörungen, psychische Probleme wie Depressionen und Wahnvorstellungen, Erscheinungen, Suizidgedanken...)

1.5 Gottes Einfluss (er will mit mir reden)

- als Ermahnung zur Umkehr (»So wie bisher kannst du nicht weitermachen; denk jetzt in der Stille darüber nach, wie du dein Leben in Zukunft einrichten wirst.«)
- als Hinweis auf die Abhängigkeit von ihm (»Du bist wohl stolz auf deine Leistungen, mit denen du es auch weit gebracht hast, aber

ich will dir wieder in Erinnerung rufen, dass alles was du hast und was du bist von mir kommt, deswegen bleib auch bei mir!«)

- als Bestätigung seiner Treue (»Du bedeutest mir sehr viel, das will ich dir jetzt in dieser Zeit deutlich machen. Ich halte dir die Treue, auch wenn du im Moment am liebsten aus deiner Haut fahren würdest. Auf mich kannst du bauen in guten wie in bösen Tagen.«)
- als Vertiefung der Lebenserfahrung (»Das Leben ist viel zu schön als dass man es nur so oberflächlich wahrnimmt. Wenn du jetzt krank im Bett liegst, nimmst du das Leben in einer ganz anderen Tiefe wahr. Nichts ist mehr selbstverständlich. Jetzt kannst du auch für die Kleinigkeiten dankbar sein. Jetzt erst kannst du Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden.«)

»Wenn du dem Herrn, deinem Gott, dienst, dann (...) wird er Krankheit aus deiner Mitte entfernen. Dann wird keine Frau eine Fehlgeburt haben oder unfruchtbar sein.« (Gloria Copeland im Arbeitsbuch »Frauen im Training«)

Und nun höre und lese ich folgende Sätze, bei denen es mir richtig komisch wird: »Wenn du Heilung brauchst, dann nimm es in Anspruch. (...) Gott will, dass du gesund bist. Er kann wenig tun mit Kaputten in der Gemeinde. Du kannst Menschen nicht sehr helfen, wenn du nur im Bett liegst. Er braucht gesunde Menschen, gesunde Streiter. Gottes Wille ist dein Wohlergehen, dass es dir gut geht. (...) Von Anfang an war es Gottes Plan, dass es deine Bestimmung ist, dass du auf eine hohe Ebene lebst, höher als alle Menschen in deiner Nähe. Schauen Menschen auf dich und fragen dich: »Wieso geht es dir so gut? (...) Gott will, dass wir geistig gesund sind und auf hohem Level sind, dass wir nicht deprimiert sind und nicht immer Sorgen machen, dass wir klar denken können. (...) Wir sollen nicht arm sein auf dieser Erde. Arme Christen können nichts tun in dieser Erde. Arme Christen können niemandem helfen.« (Al Veer, Predigt am 24. 6. 2007; der Stil der freien Rede wurde bewusst beibehalten).

Da denke ich an G. J., Ludwigsburg-Karlshöhe, der seit seiner Geburt verursacht durch eine Sauerstoffunterversorgung spastisch gelähmt ist. Schwerbehindert bewegt er sich mühsam mit seinem elektrischen Roll-

stuhl fort. Kaum kann er seine Hände gebrauchen kann und nur sehr schwer Laute in Worte formen, aber im Kopf ist er zu Meisterleistungen fähig und hat ein ansteckendes, fröhliches Gemüt, wie es bei gesunden Menschen selten zu finden ist. Er stellt fest: »Ich bin Gott dankbar für meine Behinderung, dass ich nicht laufen kann, sonst wäre ich Gott davon gelaufen.«

Da denke ich auch an Johanna, aus einem Dorf in Nordbaden, die durch eine Krankheit viele Jahre ihres Lebens bis zu ihrem Tod ans Bett gefesselt war. Als Andrea und ich sie besuchten, erzählte sie uns, wie sie ihre endlosen einsamen Stunden im Gebet zubringt. Wie viel sie mit ihren Gebeten für Gottes Reich ausrichten konnte, werden wir im Himmel bestaunen können. Gott aber braucht nicht nur die Gesunden und die Starren. Was für eine Irrlehre!

»Gelobt sei der Herr für raue Wege. Sie haben manchen Fuß vor dem Ausgleiten bewahrt und den Schritten einen festen Halt gegeben. Gelobt sei der Herr für rauhe Winde. Sie haben manches Lebensschiff heimgeweht, das sonst ins eigene Verderben gesegelt wäre« (Kühner, »Eine gute Minute«; S. 50).

Deshalb ist es nicht richtig, Krankheiten einfach weg beten zu wollen. Es stimmt einfach nicht, dass Gott nicht will, dass seine Kinder krank sind, oder dass die Kranken einfach nicht genug glauben haben, sonst hätte sie Gott gesund gemacht. Gottes Einfluss hört nicht bei der Gesundheit auf. Er wirkt auch bei kranken Menschen, vielleicht indem er seine Majestät verdeutlicht indem sie auf wunderbare Weise gesund werden, oder aber auch indem er seine Treue demonstriert indem er dem Kranken mit der Krankheit zu leben lehrt. Natürlich berichtet die Bibel von Krankenheilungen, aber sie erwähnt ganz ehrlich auch die kranken Menschen, die nicht gesund geworden sind.

Marcel Proust schreibt sogar: »Gelobt sei die Krankheit, denn die Kranken sind ihrer Seele näher als die Gesunden« (aus Wanner, »Worte für unsere Zeit«, S. 71)

»Krank-feiern: Gott will, dass ich jetzt krank bin, also bin ich krank und spiele nicht den Gesunden! Gott will, dass ich jetzt entbehrlich bin, also

höre ich auf, über meine Pflichten nachzudenken, und bin entbehrlich« (Wolfgang Vorländer »Der Heilige Geist und die Kunst zu leben«; S. 162).

2. Was Kranke von der Gemeinde brauchen

2.1 Der Gelähmte in Kapernaum (Mark. 2,1-12)

1 Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. 2 Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. 3 Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vieren getragen. 4 Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. 5 Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. 6 Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: 7 Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? 8 Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? 9 Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher? 10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden - sprach er zu dem Gelähmten: 11 Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! 12 Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben so etwas noch nie gesehen.

- Freunde, die wissen, dass Jesus alles kann
- Freunde, die mich tragen können
- Freunde, die mich zu/vor Jesus bringen (z.B. im Gebet)
- Freunde, die meiner wegen anderen auf's Dach steigen (denen ich wichtig bin und nicht lästig)
- Vergebung meiner Sünden

2.2 Verhalten bei Krankheit (nach Jak. 5,13-16)

13 Leidet jemand von euch? Dann soll er beten. Und wer Grund zur Dankbarkeit hat, soll dem Herrn Loblieder singen. 14 Ist einer von euch krank? Dann soll er die Ältesten der Gemeinde holen lassen, damit sie für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. 15 Ihr Gebet im Glauben an Gott wird den Kranken heilen, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat, wird Gott ihm vergeben. 16 Bekennt einander eure Schuld und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines gerechten Menschen hat große Macht und kann viel bewirken.

- Initiative geht vom Kranken aus (Fritz Grünzweig: »Es heißt nicht: ›Der schmolle in seinem Winkel und denke: Jetzt will ich bloß sehen, wie lang das dauert, bis jemand auf den Gedanken kommt, nach mir zu sehen« (Wuppertaler Studienbibel »Der Brief des Jakobus«; S. 170). Also kein Automatismus, sondern der Kranke muss selber wieder gesund werden wollen (vgl. z.B. Joh. 5,6 – der der 38 Jahre krank auf seiner Matte lag).
- Die Ältesten werden gerufen; sie sind die direkten Ansprechpartner auch bei Krankheitsnöten der Gemeinde.
- Salbung mit Öl (vgl. ärztliche Kunst) – lindernde Wirkung als Medizin; hauptsächlich aber symbolische Bedeutung mit dem Sinn, Gottes uneingeschränkte Zuwendung dem Kranken gegenüber noch mehr zu verdeutlichen. Es ist keine magische Handlung durch ein Wundermittel.
- Spruch eines gläubigen Arztes im Wartezimmer: »Gott ist der Herr, der Arzt bin ich; wenn er es will, kurier' ich dich.«
- Gebet des Glaubens (»Du kannst, aber du musst nicht!«) – kein fanatisches Gesundbeten (Schlatter: »Das gläubige Gebet stellt sich bescheiden unter Gott, wartet auf seine Hilfe und ist mit Gottes Führung zufrieden, welchen Weg sie uns leite, zum Leben oder Tod«, zitiert in Maier, S. 113).
- Sündenbekenntnis (Wir brauchen alle Vergebung!)

3. Was Gott den Kranken verspricht

3.1 Hilfe in der Krankheit (Jak. 5,15)

- Der Kranke wird gerettet
- und aufgerichtet (nicht unbedingt gesund)
- die Sünden werden vergeben

3.2 Heil – Heilung

Johannes Seitz: »Und wenn auch nicht immer das leibliche Leiden hinweggenommen wird, so wird dem Betreffenden auf diesem Wege eine göttliche Kraft zuteil, das Leiden besser ertragen zu können« (bei Plock, S. 289).

- innerlich gesund werden, keine Bitterkeit gegen Menschen und Gott, die Einwilligung zur Krankheitszeit, das »Ja« zu Gottes Weg
- vgl. Lob auf ärztliche Kunst (Sirach 38)
- »Glaubensheilung« und medizinische Kunst werden nicht gegeneinander ausgespielt.
- Gott kann (auch ohne Arzt) gesund machen, aber er hat den Arzt mit seinen Fähigkeiten der Medizin und seinen Möglichkeiten der Arznei beschenkt.

3.3 Trost in der Krankheit

- »Ich bin der Herr, dein Arzt« (2. Mose 15,26).
- »Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil« (Ps. 73,26).
- Ich gehe auf den Himmel zu (ich bin **schon jetzt** Kind Gottes aber **noch nicht** mit einem neuen Körper (vgl. Röm. 8,23).
- (Röm. 8,35-39) »Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? wie geschrieben steht Psalm 44,23): ›Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.‹ Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch

Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.«

Gedanken einer gelähmten Frau

»Ich lese Markus 2,1-12 und stelle mir vor: Ich bin der Gichtbrüchige. Ich sehe mich an seiner Stelle. Ich hänge in den Seilen. Ich bin abhängig. Aber diese Abhängigkeit hat einen Sinn. Ich lasse alles mit mir geschehen und überlasse mich den vier Trägern. So gelassen liege ich vor Jesus. Nicht verlassen, nicht allein gelassen. Weil das im Glauben geschieht. Diese Kraft muss mich tragen.

Hinter Jesus steht Gott. Das Geheimnis liegt in der Kraft dieser Worte von der Sündenvergebung. Vor mir ziehen alle Dunkelheiten vorüber, die mit der Krankheit verbunden sind, die mich trennen von dem Einssein mit Gott. Kein Vorwurf, kein Gebot. Nur ein Angebot: ›Dir sind deine Sünden vergeben.‹ Und sie laufen mir davon, sie werden über Bord geworfen: die Resignation, Mutlosigkeit, Traurigkeit, Verzagtheit, Empfindlichkeit, das Im-Recht-sein-Wollen, Hadern, Sich-zurückgesetzt-Fühlen, Sich-von-Gott-vernachlässigt-Fühlen... Kann ich so sein, wie Gott mich gedacht hat? Auch mit der Krankheit? Ja. Ich sage ja zu Vers fünf: ›Deine Sünden sind dir vergeben.‹

Jetzt habe ich alles hergegeben, was zwischen Gott und mir stand; auch die Angst, die Angst um das Fortschreiten der Krankheit. Jetzt gebe ich alles ab. Ich mache mir nichts mehr vor. Ich mache mich fest. Jesus befestigt und befreit mich zugleich. Ich stehe nicht mehr abseits, am Rande. Die Träger bringen mich zu Jesus. Das Trauern hört auf.

Der Gichtbrüchige kann wieder gehen. Man wird ihn stützen und halten und langsam, Schritt für Schritt führen – nach Hause.

Ich mache mich auf den Weg, setze mich in Bewegung mit meinem elektrischen Rollstuhl – nicht nach Hause ... zurück ins Heim. Der Wind berührt mich. Ich bin dankbar. Ich sehe die Brennessel am Wegrand. Ich stelle mich unter einen Baum und lausche. Ich merke nicht mehr, dass ich mich ›anders‹ fortbewege. Der Rollstuhl ist wie vergessen. Laufe ich? Ja! Stehe ich still? Ja! Springe ich über einen Graben? Ja! Bücke ich mich nach der Heide? Ja! Gehe ich durch den warmen Sand? Ja! Berühre ich die kühnen Lärchenzweige? Ja! Merken die anderen, dass ich das Gehen erlebe? Im Rollstuhl? Doch! Sie lächeln zurück, Kinder laufen mit mir um die Wette, das Baby im Wagen bekommt einen breiten lachenden Mund, Menschen am Stock rufen: ›Sie haben es gut!‹ Ich bin nicht gesund. Aber heil vor Gott.

Irgendwann und irgendwo werde ich zu Jesus vom Dach heruntergelassen. Und jedesmal, wenn das geschieht, werde ich wie gesund und heil in ihm« (Liselotte Jacobi, in Kühner »Hoffen wir das Beste«; S. 97f).

Gebet in Krankheit (von Paul Toaspern)

Herr, Tage der Krankheit gefallen uns nicht.
Ich wollte nicht krank sein. Keiner will es.
Und doch weißt Du, wozu mir diese Tage gut sind.
Ich weiß es noch nicht.
Aber alles, was wir aus Deiner Hand empfangen, ist gut.
Lass mich auch diese Krankheit von Dir annehmen.
Du sonderst mich aus in die Stille.
Du löst mich heraus aus den Pflichten,
die mich sonst ganz in Anspruch nehmen.
Du drängst mich ins Alleinsein.
Aber Du bedrängst mich nicht.
Du nimmst mir die Kollegen, die ich alle so genau kenne.
Nun bin ich ohne sie.
Und sie sagen: Er ist krank; er ist gestürzt;
es sind die Nierensteine; er hat eine schwache Pumpe.
Herr, lass mich etwas von dem erkennen,
was Du mir in diesen Tagen zeigen willst.
Herr, lass mich Deiner Heimsuchung stillhalten.
Herr, lehre mich, ganz von Dir abhängig zu werden.
Herr, lass mich schweigen,
dass ich Deine Stimme wieder deutlicher höre.
Du willst mich auch in diesen Tagen segnen.
Sei Du der helle Schein in meinem Krankenzimmer,
der Trost, der mich froh macht.
Sei Du die Liebe, die mich erneuert.
Sei Du die Freude, die mich zum Danken drängt.
Amen!

(zitiert in Kühner »Eine gute Minute«; S. 137f)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de